

Wichtiger will uns erscheinen, daß sich Bessarion als Grieche jetzt mit dem Lateinischen befaßte. Wir haben darüber einige Nachrichten eines alten Chronisten. Danach begab sich Bessarion nach seiner Berufung zum Kardinalat nach Padua, wo er im Palazzo Pisauro nahe bei S. Sophia Wohnung nahm. Ein gewisser Johannes Selengia von Kreta, Kanoniker von S. Giorgio dell' Alga, sei sein Lehrer im Lateinischen und Italienischen gewesen. Seine ersten Übungen habe er an einer alten Übersetzung des Aristoteles gemacht, die sich zu Padua vorfand, und die er kommentierte. Letzteres fände wohl darin seine Bestätigung, daß sich Bessarion schon ziemlich bald an eine eigene Übersetzung von Aristoteles' Metaphysik traute. Nur kann das Jahr 1440, das für Padua verlangt wird, nicht stimmen; es mußte etwas später gewesen sein.<sup>1</sup> Wir haben aber noch weitere Nachrichten. So bezeugt auch Ammanati, er habe ursprünglich kein Latein gekonnt; aber sobald er endgültig nach Italien kam, habe er in ganz kurzer Zeit Latein bis zur Vollkommenheit gelernt und sich auch die italienische Sprache aus praktischen Gründen zu eigen gemacht.<sup>2</sup> Seine vorzüglichste Schulung war für die nächste Zeit offenbar sein Umgang mit den Humanisten und Klerikern an der römischen Kurie. So wurde er nach Lorenzo Vallas Urteil bald der beste Lateiner unter den Griechen.

Trotz allem blieb Bessarion in seinem äußeren Auftreten Grieche. Zeitgenössische Gemälde zeigen ihn wohl mit dem Kardinalshut, aber immer im Habit der griechischen Basilianermönche. Dazu trug er nach heimatlichem Brauch den Bart.<sup>3</sup> In Rom erregte das wie alles, was nicht nach bestimmtem Muster zugeschnitten ist, allerlei Aufsehen. Nach dem Tod Nikolaus' V. soll ihm der Bart die Tiara gekostet haben. Gregor

<sup>1</sup> Papadopuli, Nicolai Comneni, Historia Gymnasii Patavini. Venetiis 1726. II. 172.

<sup>2</sup> Iacobi card. Papiensis (Ammanati) Epistulae CXXVII. p. 553. *Edidicit primum summo desiderio litteras nostras, tantamque in his brevi tempore loquendi et scribendi assecutus est facultatem, ut inter doctissimos haberetur Latini nominis. Quin et locutionem popularem alienorem Graeco diligenter apprehendit, ne adeuntium officia per linguae inopiam tardarentur.*

<sup>3</sup> Wegen Bessarions Porträt vgl. Schmarsow A., Melozzo da Forlì, Ein Beitrag zur Kunst- und Kulturgeschichte Italiens im 15. Jahrhundert. Berlin 1886. S. 4. 236 f. 241 f. Vasari G., Le opere ed. Gaetani Milanese. Firenze 1878. IX. 210. Kenner F., Die Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerh. Kaiserhauses Wien XVII. (1896) 101 ff. Wegen seines Bildnisses in der Sixtinischen Kapelle s. Pastor, Geschichte der Päpste. II. 699. Sein Bild fand sich auch neben Karl VII. und dem Prinzen von Salerno auf den nicht mehr vorhandenen Gemälden von Piero dei Franceschi im Vatikan. Vgl. Pastor a. a. O. I. 524. Ein Porträt im Cod. Z. 8. XII der Abtei Grottaferrata, nach einem Bild der Vatikanischen Bibliothek von Stefano Borgia i. J. 1457 gestochen. Ein Bild (Kopie in Öl) findet sich in Grottaferrata. In Venedig ist Bessarion auf Bellinis Fresko »Friede von Venedig« im Dogenpalast zu sehen. Ein anderes Porträt von Bellini befand sich im Kloster Della Carità zu Venedig, von wo es 1540 verschwunden ist. Statt dessen findet sich daselbst über dem Eingang zum Handschriftensaal der Markusbibliothek ein Bild von Cordella, der den Kardinal nach seiner Erinnerung malte. Auch für das Bild des hl. Hieronymus in Kardinalstracht wählten spätere wie Antonio di Murano und Bartolommeo Montagna Bessarions Züge, gerade so wie er sich gelegentlich auch als Basileios findet. Vgl. Vast, Le cardinal Bessarion. 299 n. 4.

Heimburg nannte ihn auf dem Reichstag zu Frankfurt wegen seines Bartes einen Bock.<sup>1</sup>

Als Kardinal einen großen Hof zu halten, wie es bald in Rom Brauch wurde, war weder Bessarions Sache, noch entsprach es seinen Mitteln. Seine Einnahmen, die ihm Eugen IV. von vornherein bewilligt hatte, waren geradezu kärglich für einen Kardinal. Eine Verbesserung trat für ihn ein, als ihn Nikolaus V. zum Bischof von Sabina erhob. Das war aber erst nach mehr als fünf Jahren Aufenthalt in Rom. Seine Einfachheit wie seine Höflichkeit rühmt an ihm Cortesi. Er stellt ihn darin neben Nikolaus von Cues, mit dem Bessarion eng befreundet war, und neben Kardinal Torquemada.<sup>2</sup>

Bei den außerordentlichen geistigen Anlagen Bessarions blieb es nicht lange aus, daß sich ein gelehrter Kreis in seinem Hause sammelte, die sogenannte »Akademie Bessarions«. Die Anfänge reichen bis in die Zeit unter Eugen IV. zurück. Bessarions Akademie entwickelte sich im Laufe der Jahre zu höchster Blüte; sie wurde ein Stück Weltberühmtheit in den humanistischen Kreisen. Manche Anregung ist von hier ausgegangen. Die gefeiertsten Humanisten verkehrten hier, ehrenvoll gewiß für Bessarion, aber nicht ohne Anforderungen an seine geistige Größe. Hase urteilt hier richtig, wenn er sagt: »Es setzt ein geselliges Talent und eine Überlegenheit wahrer Bildung voraus, die nicht bloß durch Gelehrsamkeit erlangt werden konnte, daß Bessarion Männer wie Flavio Biondo, Filelfo, Poggio, Campano, Perotti, Dom. Calderino, Platina usw. um sich versammelte, die ihn nach klassischer Weise bei seinen Auszügen begleiteten und in ihren Schriften mit merkwürdiger Verehrung von ihm sprachen, so abweichend sicher die Meinungen einzelner von den seinigen waren.«<sup>3</sup>

Seiner schriftstellerischen Arbeiten, die die theologischen Streitfragen betrafen und hauptsächlich in dieser ersten Zeit seines Aufenthaltes an der Kurie entstanden sind, haben wir bereits gedacht. Sie hingen mit seiner früheren Tätigkeit zusammen. Daneben tauchen aber schon andere schriftstellerische Versuche auf, die von der neuen Umgebung ihre Anregung erhalten hatten. Es sind die ersten Grundlagen seiner humanistischen Leistungen. Wir haben in vorliegendem Zusammenhang nur ein paar kleinere Arbeiten zu beachten, nämlich insofern diese sein Verhältnis zu Papst Eugen IV. und den Zeitgenossen beleuchten. So war es Bessarion, der damals den Georgios Trapezuntios veranlaßte, das Buch des Basileios an Amphilochios »Gegen Eunomios« ins Lateinische zu übersetzen.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Voigt G., Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius II. Berlin 1856. I. 370. Hefele, Conciliengeschichte VII. 824.

<sup>2</sup> Cortesius P., De cardinalatu libri III ad Iulium II. Pont. Max. In Castro Cortesio 1510. 45, 83.

<sup>3</sup> Hase bei Ersch u. Gruber, Encyclopädie Sekt. 1, Bd. IX, S. 297.

<sup>4</sup> Bessarions Brief an Georgios Trapez. überliefert in Florenz, Bibl. Laur. lat. Plut. 17, Cod. 31 fol. 136—137. Gedruckt im III. Band (Ungedruckte Texte) Briefe n. 14.

Trapezuntios war mit dem Kardinal zu dieser Zeit noch eng verbunden und ein ständiger Gast seines gelehrten Kreises. Bessarion schrieb ihm zu der Übersetzung sogar eine längere lateinische Einleitung,<sup>1</sup> die sich an Eugen IV. richtete, dem die ganze Arbeit gewidmet war. Er erinnerte ihn an das große Werk der Union und stattete ihm seinen Dank für alles bewiesene Wohlwollen ab. Weiter übersetzte Bessarion selber eine kleine Homilie des Basileios auf das Weihnachtsfest. Thomas von Sarzana, der nachmalige Nikolaus V., der ebenfalls in seinem Hause verkehrte, hatte ihn dazu veranlaßt. Ihm widmete er auch diesen ersten Versuch einer lateinischen Leistung, die noch ziemlich schwerfällig ausgefallen ist.<sup>2</sup> Vom theologischen Gebiet führte seine Übersetzung von Xenophons Memorabilien des Sokrates ab. Vielleicht hatte er sich nur zur Übung seiner sprachlichen Fertigkeiten darangemacht; aber das Werk konnte sich sehen lassen.<sup>3</sup> Die Hauptsache ist uns hier, daß er es Kardinal Cesarini gewidmet hat. Demnach muß diese Arbeit vor 1444 zustande gekommen sein.

Auch Bessarions Übersetzung von Aristoteles' Metaphysik und von Theophrastes hat in diesem Zusammenhang ihre besondere Bedeutung. Wie wir hören werden, reicht auch diese Arbeit in die Zeit Eugens zurück. Vielleicht hing sie anfänglich auch mit seinen Lateinstudien zusammen, die, wie erwähnt, ebenfalls mit einer alten Aristoteles-Übersetzung begannen. Jedenfalls hat Bessarion diese Arbeit dem König Alfons von Neapel gewidmet, mit dem er in dieser früheren Zeit seines Kardinalats auch sonstige Verhandlungen zu pflegen hatte; und Nikolaus V., der Humanist, hat seinen besonderen Anteil daran genommen. Was die literarische Seite dieses Werkes betrifft, so haben wir in einem besonderen Abschnitt noch eingehend darüber zu handeln.<sup>4</sup>

Der Wirkungskreis Bessarions wurde erweitert, als ihn Eugen IV. zum Protektor der Basilianermönche von Grottaferrata ernannte. Hier trafen mehrere günstige Umstände zusammen. Nicht nur, daß Bessarion als Grieche und Basilianer ganz in seinem Element war, nicht nur, daß er jetzt in Italien ein Stück seiner Heimat zurückerhielt; es war ihm mit

<sup>1</sup> Handschriften:

a. Florenz, Bibl. Laur. lat. Plut. 17, Cod. 31 fol. 137 sq.

b. Venedig, Cod. Marc. lat. 45.

c. Rom, Cod. Urbinat. lat. 518 fol. 2-3<sup>v</sup>.

d. Paris, Nationalbibl. Cod. lat. 1703 fol. 1.

Druckausgabe:

Vast, *Le cardinal Bessarion* p. 450-452.

<sup>2</sup> Überlieferung:

Paris, Nationalbibl. Cod. lat. 1703 fol. 95.

Druckausgabe:

Vast, *Le cardinal Bessarion* p. 452 f.

<sup>3</sup> Vgl. unten V. Bessarion als Humanist c, 1.

<sup>4</sup> S. den Abschnitt V. Bessarion als Humanist a, 2.



der Leitung des Ordens und der Pflege der Studien in weiteren Klöstern, die ihm bald übertragen wurden, ein weites Feld ansprechender Betätigung eröffnet; vor allem war ihm mit der Klosterbibliothek auch neue Anregung zu wissenschaftlichen und humanistischen Arbeiten gegeben. Mit dem damaligen Abt des Klosters, Petrus Vitalis aus Kalabrien, scheint Bessarion schon seit dem Konzil zu Florenz in Beziehung gestanden zu haben. Finden wir doch seinen Namen unter der Unionsurkunde.

Grottaferrata liegt weit draußen vor den Toren von Rom auf den Albanerbergen. Von der Terrasse vor dem Kloster sieht man über die fruchtbaren Hügel, die Öl und Wein tragen. Dann weitet sich der Blick über die römische Campagna. In der Ferne ragt heute die alles beherrschende Peterskuppel. Links blitzt ein glänzender Streifen, das Meer. Hinter dem Beobachter zur Linken erhebt sich der baumlose Monte Cavo mit dem Albanersee, rechts über den mäßigen Erhebungen geht es zu den spärlichen, moosübergrüntem Resten des antiken Tusculum. Die alte Basilianerabtei besteht noch heute, wenn auch Kirche und Klostergebäude gegen die Zeit Bessarions manche Veränderung erfahren haben. Um einen Hof mit sorgfältig gehütetem Pflanzenwuchs spannen sich weite Säulenhallen. Dahinter liegen mannigfache Gebäulichkeiten nebst der Kirche mit ihrem vierkantigen Turm. Drinnen trägt alles griechisches Gepräge, das Gewand der Mönche, die Ikonostasis, der Bilderschmuck, der Gottesdienst. Noch werden einige griechische Handschriften von Bessarion gezeigt, auch der Meßkelch, den er 1465 dem Kloster geschenkt hat,<sup>1</sup> ebenso ein Bild, eine Kopie nach einem besseren Gemälde.<sup>2</sup>

Wann Bessarion Protektor von Grottaferrata wurde, läßt sich nicht genau sagen. Jedenfalls leitete er im Jahre 1446 in Rom eine Versammlung, die die Vertreter sämtlicher Basilianerklöster Italiens vereinigte, also noch unter dem Pontifikat Eugens IV. Auch findet sich sein Name als Protektor in liturgischen Büchern des Klosters eingetragen, die damals in Gebrauch waren.<sup>3</sup> Seine Erhebung zum Kommendatarabt erfolgte erst unter Pius II. am 28. August 1462.<sup>4</sup> Im Laufe der Zeit waren es außer Grottaferrata noch sechs Basilianerklöster, die ihm unterstanden.<sup>5</sup>

Die Basilianerklöster in Italien waren schon alt. Sie standen untereinander von jeher in einem gewissen Zusammenhang. Der hl. Neilos

<sup>1</sup> Wegen der Meßgewänder, die Bessarion 1465 an Grottaferrata stiftete, s. Ebner, Historisches aus liturgischen Handschriften Italiens im Hist. Jahrbuch XIII (1892) S. 755.

<sup>2</sup> Über den heutigen Zustand der Abtei vgl. Rocchi A., La badia di S. Maria di Grottaferrata. Roma 1884.

<sup>3</sup> Rocchi A., Codices Cryptenses. Romae 1884, S. 265—267. So namentlich Cod. G. β. XIII in Grottaferrata. Vgl. Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi eiusque bibliotheca et codicibus praesertim graecis commentarii. Tusculi 1893, S. 88 f.

<sup>4</sup> Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi S. 91.

<sup>5</sup> Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi p. 93. Es waren: Morbanensis S. Nicolai, De Fonte Avellana S. Crucis, Messanensis S. Salvatoris, S. Angeli de Brolo, S. Philippi de Bisicho und S. Iohannis de Piro.

hatte Ende des 10. Jahrhunderts Rossano am Golf von Tarent gegründet. Von hier aus hatte er dann im Jahre 1104 Grottaferrata ins Leben gerufen.<sup>1</sup> Die Beziehungen nach Süditalien blieben ständig wach. Das zeigt vor allem die kostbare Bibliothek von Grottaferrata, die manche Handschrift enthielt, die von dem Stammkloster oder anderen süditalienischen griechischen Klöstern hierhin gewandert sind.<sup>2</sup> Das Kloster hatte schon seine eigenen Hymnendichter gehabt, allerdings nur Nachzügler der besseren byzantinischen Leistungen.<sup>3</sup>

Als Bessarion sein neues Amt antrat, fand er das Kloster in traurigem Verfall. Auch Ambrogio Traversari, der schon im Jahre 1433 in Grottaferrata nach griechischen Handschriften gesucht hatte, schildert die Zustände als trostlos. Die größte Verwüstung habe geherrscht, namentlich infolge längerer militärischer Einquartierung.<sup>4</sup> Der neue Protektor suchte zu bessern, wo er konnte. Vielleicht noch auf jener Generalversammlung der Basilianer in Rom (1446), sicher noch unter Eugen IV., hat er ihnen Anweisungen erteilt. In erster Linie betrafen sie die liturgische Feier. Der Einfluß von seiten des Papstes ist dabei offensichtlich. Die liturgischen Gebräuche der Basilianer in ganz Italien wurden reformiert. Lateinisches fand Aufnahme; vielleicht, um diese griechischen Klöster, die von jeher schon zur römischen Kirche gehörten, von den Byzantinern zu scheiden; vielleicht auch, um mit einer inneren Verschmelzung von Orient und Okzident den Anfang zu machen. Ein Rituale im Kloster des hl. Basilus zu Rom, das sich auf diese Veränderungen durch Eugen IV. und Bessarion beruft, gibt näheren Aufschluß.<sup>5</sup> Sie dürfen das von den Gläubigen gebrachte Brot als Opferbrot verwenden. Haben sie solches nicht, dann sollen sie, wie es in Apulien, Kalabrien und Sizilien in ihren Klöstern schon Brauch ist, die Hostie der Lateiner nehmen. Sie darf aber aus Gesäuertem bestehen.<sup>6</sup> Auch die liturgischen Gewänder der Lateiner dürfen

<sup>1</sup> Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi S. 13—21.

<sup>2</sup> Battifol P., Ungedruckte Papst- und Kaiserurkunden aus basilianischen Archiven, in der Röm. Qschr. II (1888) 36 ff. Battifol P., La Vaticane depuis Paul III in der Revue des Questions historiques, XLV (1889) 177 sqq. Battifol P., Vier Bibliotheken von alten Basilianerklöstern in Unteritalien, in der Röm. Qschr. III (1889) 31—41. Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi S. 239—255.

<sup>3</sup> Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur S. 678. Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi S. 259 f. — Über die angebliche Tachygraphie von Grottaferrata s. Gardthausen V., Griechische Palaeographie, Leipzig 1911—13. II. 287 f.

<sup>4</sup> Ambrosii Epistulae VIII. 42, p. 407 aus Rom vom 1. Mai 1432. *Adii nudius tertius Monasterium Cryptae Ferratae novi abbatis Petri cuiusdam Calabri viri satis eruditi comes. Sed quoniam diu fuit habitatio militum, eademque diu oportuit regredi, spatium evolventi volumina datum non fuit. Ea tamen quae vidimus, ita dissipata, disrupta et conscissa et putrida erant, ut miserabilem omnino faciem praeserrent. Nihil ferme invenimus, quod alias non legissemus. Monasterium omne circuivimus, immo non iam monasterium, sed ruinas lacrymabiles lacrymati sumus. Sola ferme superest Ecclesia integra, quae ea ipsa fimo plena videbatur. Servat tamen plurima vestigia antiquae dignitatis.*

<sup>5</sup> Mitgeteilt von Bandini, De Bessarionis vita commentarius p. 25. Bei Migne, P. gr. 161, Col. XVII.

<sup>6</sup> Möglicherweise handelt es sich hier um das bei Fabricius, Bibliotheca graeca XI. 428 namhaft gemachte »Rundschreiben über das ungesäuerte Brot«. Vgl. oben S. 213 n. 2.

sie benutzen. Andererseits sicherte ihnen Eugen IV. den griechischen Ritus gegen lateinische Einsprüche.<sup>1</sup>

Später hat der griechische Kardinal noch mehr zur Reform der Basilianermönche getan. Er suchte sie wieder zur strengeren Beobachtung der Regel zurückzuführen. Es war unter Kalixt III. (1455 – 58), der ihm als Archimandriten 1456 das Kloster S. Salvatore zu Messina eigens unterstellte. Vielleicht hing das mit seinen diplomatischen Abmachungen mit Alfons I. wegen eines Kreuzzugs zusammen. Bessarion hielt eine Klostervisitation ab. Er fand, daß die Regeln des Ordensstifters nicht mehr recht beobachtet wurden. Er stellte auch das Schwinden der Kenntnisse in der griechischen Sprache fest. Viele Mönche, namentlich die lateinischer Abstammung, konnten nach Bessarions Angabe das Griechische nicht einmal mehr lesen.<sup>2</sup> Bessarion unternahm es deswegen, die Regeln des hl. Basileios in einem Auszug nebst einer kurzen Erklärung zu bearbeiten (*Compendium asceticarum S. Basilii constitutionum*).<sup>3</sup> So erfuhren die Mönche in 24 Kapiteln, wie sie es zu halten hatten mit dem Eintritt und Austritt aus dem Kloster, mit der selbstgewählten Armut, mit den Gebetsstunden, mit Kleidung und Speise, mit Tischlesung und Schweigen, mit ihrem Verhalten zu Vorstehern und Brüdern. Der neue Sittenordner erinnert sie an den Apostel Paulus, nach dem nicht gerechtfertigt werde, wer das Gesetz hört, sondern wer es befolgt (Röm. 2, 13).

Auch das Studium fand durch Bessarion neue Belebung. Im Kloster zu Messina errichtete er einen Lehrstuhl für griechische Sprache. Zunächst wirkte daselbst Michael Glykas, ὁ σοφώτατος καὶ λογιώτατος. Ihm folgte bis 1467 Andronikos Galinotos, dann Konstantin Laskaris, um dessentwillen noch Pietro Bembo nach Messina ging.<sup>4</sup> Den bewährten Abt von Grottaferrata, Peter Vitalis, versetzte Pius II. 1463 als Archimandriten nach diesem Kloster S. Salvatore, wohl auf Bessarions Ansuchen, um die sizilischen Klöster nach dem Muster der Abtei auf den Albanerbergen auszugestalten. Bessarion selber wurde damals Kommendatarabt von Grottaferrata.<sup>5</sup> Ferner galt den Gütern der Klöster die Sorge ihres Protektors. Das Kloster zu Messina erhielt Zuwachs an Besitztum. Vor allem aber ward Grottaferrata bedacht. Wir haben noch das Güterverzeichnis, das

<sup>1</sup> Rocchi A., *De coenobio Cryptoferratensi* p. 93 n. 5 auf Grund eines Breves Eugen IV. vom 17. August 1445.

<sup>2</sup> Migne, P. gr. 161, 528 B. Wegen Bessarions Visitationsbefugnissen s. Jorga N., *Notes et extraits*. Paris 1899. II. 457.

<sup>3</sup> Überlieferung:

a. Messana, mon. S. Salvatoris Cod. gr. 113 (*Συνθήκη Βησσαρίωνος καθ' ἡνάλεως*).

b. Madrid, Cod. gr. 105.

Druckausgabe:

Migne, P. gr. 161, 527–530.

<sup>4</sup> Vgl. Bandini, *De vita Bessarionis commentarius* p. 35 nn. 60. 61. Bei Migne, P. gr. 161, Col. XXIV.

<sup>5</sup> Pii II. *Commentarii* lib. XI, Romae 1584 p. 570 C.



am 28. August 1462 begonnen wurde und auf 98 Blättern die Liegenschaften der Abtei beschreibt. Es trägt Bessarions Bildnis.<sup>1</sup>

An einer Bibliothek durfte es unter Bessarions Leitung in Grottaferrata nicht fehlen. Als Abt ließ der Kardinal sofort durch Perotti ein Bücherverzeichnis anlegen. 135 griechische Kodizes zählte die Bibliothek, aber samt und sonders nur liturgischen und erbaulichen Inhalts.<sup>2</sup> Bessarion selber hat aus seiner eigenen Bibliothek einige Handschriften an Grottaferrata testamentarisch vermacht. Sie sind jetzt noch dort. So ein »Euchologium patriarchale« aus dem 9. Jahrhundert, das auf dem Konzil von Florenz in Gebrauch war. Der Kardinal Cesarini hatte es schon besessen und als Geschenk an Bessarion wieder in griechische Hände zurückkommen lassen.<sup>3</sup> Ferner die Werke des Manuel Palaiologos, eine Prachthandschrift aus Konstantinopel, ebenfalls von Bessarion gekennzeichnet.<sup>4</sup> Dann ein Sammelband, der unter anderem eine Übersetzung von Demosthenes' Reden enthält. Ein Vermerk berichtet die Herkunft.<sup>5</sup>

Die Gebäulichkeiten von Grottaferrata erfuhren durch Bessarion Ausbesserung und Erweiterung. Als Pius II. im Sommer 1463 auf den Albanerbergen einen Landaufenthalt nahm, besuchte er, von Frascati kommend, auch die Basilianerabtei. In seinen »Denkwürdigkeiten« schildert er in seiner glänzenden Humanistenart seine Eindrücke von den bärtigen griechischen Mönchen, ihrem Gottesdienst und ihren griechischen Gebräuchen. Auch das Marienbild, das der Evangelist Lukas gemalt haben sollte, wurde ihm gezeigt. Er bewunderte die Gebäulichkeiten für Abt und Mönche. Er hatte seine Freude an ihren Ölgärten und an dem sprudelnden Wasser in der Vorhalle der Kirche. Auch Bessarions gedenkt er, der diese Neubauten begonnen habe.<sup>6</sup> Als der Papst wieder einmal nach Grottaferrata kam, mußten die Mönche die Messe in seiner Anwesenheit nach griechischer Liturgie feiern.<sup>7</sup>

<sup>1</sup> Regestum Bessarionis quorumcunque et ubique existentium Abbatiae Cryptoferratensis bonorum, überliefert Grottaferrata Cod. Z. δ. XII. Vgl. Rocchi A., De coenobio Cryptoferratensi S. 94-98.

<sup>2</sup> Sabbadini R., Le scoperte dei codici latini et greci ne' secoli XIV e XV. Firenze 1905 p. 70. Das Inventar mitgeteilt von Battifol in der Röm. Qschr. III (1889) 39-41.

<sup>3</sup> Grottaferrata, Cod. Γ. β. I. — Fol. 1: *Euchologium patriarchale, quo usi sunt in Concilio Generali Oecumenico Florentino. — Istum librum donavit mihi Iuliano S. Sabinae presbytero cardinali presbyter Georgius Vari de Candia.* Dann von anderer Hand: *Quem librum idem Iulianus Card. Cesarinus donavit Rmo Card. Bessarioni, qui cum Cryptae ferratae factus esset Abbas commend, istum eidem monasterio post obitum legavit asservandum.* Vgl. Rocchi A., Codices Cryptenses p. 244.

<sup>4</sup> Grottaferrata, Cod. Z. δ. I. *Opera Manuelis Palaeologi, saec. XV.* — Fol. 5: *Ἐκ τῶν Βησσαρίωνος καρδηνάλεως κατ' ἀξίαν τὸ γένος Ἕλληνας.* Vgl. Rocchi, Codices Cryptenses p. 501.

<sup>5</sup> Grottaferrata, Cod. Z. δ. IX. Varia. Aaron »Über die Steine«. Übersetzung von Demosthenes' Reden u. a. — Fol. 1: *Liber qui Card. Bessarioni fuit, ante numquam a typographis editus, philosophis naturalibus et magicæ artis operam dantibus utilissimus.* Vgl. Rocchi A., Codices Cryptenses p. 511 sq.

<sup>6</sup> Pii II. Commentarii lib. XI. p. 310. Wegen der Datierung vgl. Voigt G., Enea Silvio de' Piccolomini III. 570.

<sup>7</sup> Pii II. Commentarii lib. XI. p. 331.

Im Zusammenhang mit den Basilianern steht wohl auch eine Homilie Bessarions auf den Text: *ἐὰν μὴ ἀπέλθω, ὁ παράκλητος οὐ μὴ ἔλθῃ πρὸς ὑμᾶς* (Joh. 16, 7);<sup>1</sup> möglicherweise gehört in ihre Umgebung auch seine Lobrede auf seinen Namensheiligen Bessarion, wenn diese nicht unter seine Jugendschriften zu rechnen ist.<sup>2</sup> Gegen letztere Annahme spräche aber der Umstand, daß Perotti das Elogium ins Lateinische übersetzte; wie sollte gerade er auf eine Jugendschrift des Kardinals gekommen sein? — Im Zusammenhang mit Grottaferrata stehen auch die verschiedenen Carmina auf Bessarions Tod von Hilarion<sup>3</sup> und von anderen Mönchen der Abtei.<sup>4</sup>

Höchst wahrscheinlich ist es auch, daß Bessarion auf einer seiner Visitationsreisen im Kloster S. Nikolaos bei Idronto in Apulien Kolluthos »Raub der Helena«<sup>5</sup> und Quintus Smyrnaeus' *Τὰ μεθ' Ὀμηρον*,<sup>6</sup> die beide verschollen waren, gefunden hat. Dafür spricht auch, daß gerade Konstantin Laskaris diese Nachricht überliefert hat.<sup>7</sup> Daß Bessarion auf seiner letzten Ausreise von Konstantinpel nach Italien diesen Fund gemacht hätte, als er eben im Begriffe stand, sein Kardinalat anzutreten, ist durch nichts gestützt und klingt nicht recht glaublich.<sup>8</sup> Wir sehen aber auch hier: In Bessarion war der Kirchenfürst und der Gelehrte eng miteinander vereinigt.

## 2. Bessarion und Nikolaus V. Als päpstlicher Legat in Bologna.

Am 6. März 1447 erhoben die Kardinäle im Dominikanerkloster S. Maria sopra Minerva den gelehrten Tommaso Parentucelli als Nikolaus V. auf den Papstthron. Mit ihm hielt die Renaissance in Rom und an der Kurie ihren Einzug. Selber im Ruf des modernen Gelehrten stehend, wurde Nikolaus der Mäzen aller zeitgenössischen Humanisten. Er verlieh jedem in Rom Gastrecht, selbst solchen, die wie Lorenzo Valla wegen ihrer Geistesrichtung unter seinem Vorgänger dort noch verfemt gewesen waren. Von ihnen ließ er sich Abhandlungen widmen, namentlich aber die grie-

<sup>1</sup> Überlieferung:

a. Rom, Cod. Vat. gr. 1488.

b. Rom, Cod. Vat. gr. 1497.

c. Rom, Bibl. Vallicellana Cod. gr. 131 (VIII).

d. Florenz, Bibl. Laurenziana gr. Plut. 10, Cod. 14 fol. 70—78<sup>v</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. oben S. 53 f.

<sup>3</sup> Hilarionis mon. in Bessarionem carmen encomiasticum, überliefert in Rom, Bibl. Vallicellana Cod. gr. 191 (CX) Nr. 9.

<sup>4</sup> In Bessarionem Carmina elegiaca überliefert in Rom, Bibl. Vallicell. Cod. gr. 191 (CX) Nr. 21. 22. — Cod. Barb. 294.

<sup>5</sup> Vgl. Christ, Gesch. d. griech. Lit. 5. Aufl. München 1913 II. 785 f.

<sup>6</sup> Vgl. Christ a. a. O. II. 777 f. Diehl, Le monastère de S. Nicolas di Casole près d'Otranto d'après un manuscrit inédit, in Mélanges d'archéologie et d'histoire. Paris VI. (1886) p. 173—188. Sabbadini, Le scoperte p. 68.

<sup>7</sup> Bandini, De Bessarionis vita commentarius p. 19 nn. 22. 23. Bei Migne, P. gr. 161, Col. XII. XIII.

<sup>8</sup> So Vast, Le cardinal Bessarion p. 167.



chischen Schriftsteller ins Lateinische übersetzen. Namhafte Geldsummen ließ es sich der Humanist auf dem Papstthron für sie kosten; ebenso für seine Neugründung, die Vatikanische Bibliothek, für die er zeitlebens Klassiker und Kirchenschriftsteller in wertvollen und schönen Handschriften sammelte. In gleicher Weise richtete sich sein Sinn auf die Kunst. Nikolaus ließ bauen und malen. Die Stadt Rom gedachte er völlig neu zu gestalten. Der Plan des Neubaus der Peterskirche ist von ihm ausgegangen. Er hat Angelico da Fiesole nach Rom gerufen, um seine Kapelle von ihm malen zu lassen. Die allgemeine Lage innerhalb der Kirche hatte sich schon in den letzten Jahren Eugens IV. gebessert. Wohl residierte in Lausanne noch der Gegenpapst Felix V.; aber Papst Nikolaus erlebte gar bald die Genugtuung, daß jener auf die angemessene Würde verzichtete. Das Basler Konzil, der Schrecken seines Vorgängers, hatte damit sein Ende. Die wenigen Teilnehmer wählten noch, ehe sie auseinandergingen, unter glänzender Fiktion auch ihrerseits Tommaso von Sarzana zum Papst. Das päpstliche Ansehen war gesicherter denn je. Freilich im Kirchenstaat gärte es noch. Bologna, nach Rom die wichtigste Stadt, hatte sich 1444 gegen den Papst empört. Die Unruhen gingen noch weiter. Hier hatte Nikolaus Ruhe zu schaffen, und er bediente sich dazu des Kardinals Bessarion.

Das persönliche Verhältnis zwischen Nikolaus V. und Kardinal Bessarion hat seine höchst sonderbare Beurteilung gefunden. Man hielt beide in ihrer Eigenschaft als Führer des Humanismus nebeneinander und fand, daß trotzdem keine engeren Beziehungen zwischen ihnen bestanden. Voigt meint sogar, es scheine, »als hätte gerade wegen der Gleichartigkeit ihrer Bestrebungen eine gewisse Eifersucht zwischen ihnen bestanden«. Die notwendige Sendung eines Legaten nach dem aufrührerischen Bologna betrachtet er geradezu als eine für den Papst erwünschte Gelegenheit, den nicht ganz genehmen Kardinal in ehrenvoller Weise aus Rom zu entfernen.<sup>1</sup> Ich halte diese Beurteilung für ungerechtfertigt. Soll hier wirklich böser Wille vorliegen? Wohl könnte es scheinen, als hätte in der Humanistenzeit der Sinn für die neuen Wissenschaften das eigentlich Kirchliche überwogen; allein für einen Nikolaus V. war bei all seinem Eifer für das Studium des Altertums das humanistische Ideal doch nicht die einzige Sorge. Seine Regierungsmaßnahmen besagen das.

Dürfen wir aber überhaupt die humanistischen Bestrebungen beider Männer zum Ausgangspunkt der Beurteilung ihres gegenseitigen Verhältnisses machen? Zeitlich und zum Teil inhaltlich haben die Arbeiten beider gar nicht allzu viele Berührungspunkte. Bessarions umfangreiche humanistische Betätigung fällt erst in spätere Zeit. Unter Nikolaus V. zeigen sich erst die leisen Anfänge davon. Aber selbst da, wo sich die beider-

<sup>1</sup> Voigt G., Die Wiederbelebung des classischen Altertums. 3. Aufl. II, 128.

seitigen Bestrebungen stellenweise begegneten, ergaben sich keine Reibungen; im Gegenteil läßt sich hier ein Zusammenarbeiten beobachten. Schon daß Bessarion seine Übersetzung jener kurzen Basileios-Homilie dem Papst vor seiner Erhebung zueignete, läßt auf frühere gute Beziehungen schließen.<sup>1</sup> Das Wichtigste wird aber sein, daß es gerade Bessarion gewesen ist, der bei Nikolaus V. vermittelte, damit L. Valla nach Rom kommen durfte. Valla hatte sich mit seinen Schriften im päpstlichen Rom unmöglich gemacht. Sein kühner Nachweis, daß man es bei der konstantinischen Schenkung mit einer baren Fälschung zu tun habe, hatte doch in den weitesten Kreisen Überraschung hervorgerufen. Über seine epikureisch-zynischen Schriften »Über die Lust« und »Vom freien Willen« waren alle Frommen empört. Jetzt kommt dieser Mann an die Kurie und wird sogar päpstlicher Skriptor, und zwar, wie wir von Valla selber hören, einzig und allein auf Bessarions Fürsprache hin.<sup>2</sup> Wir wissen, wie ihn der Papst nachher mit den Arbeiten betraute, die ihm am meisten am Herzen lagen, und wie er ihn mit Wohltaten geradezu überschüttete. Alle Vermutung spricht demnach schon hier dafür, daß das Verhältnis zwischen Nikolaus V. und Bessarion nicht schlecht gewesen sein kann.

Das Hauptgewicht von Bessarions Tätigkeit lag unter Nikolaus V. noch auf rein kirchlichem Gebiet. Einige Daten in der ersten Zeit wollen nicht viel bedeuten. So wenn wir ihn neben anderen Kardinälen bei einer Beweisaufnahme am Grabe des hl. Laurentius treffen, weil sich um dessen leibliche Überreste zwischen den Minoriten und der Kirche San Lorenzo ein Streit entsponnen hatte;<sup>3</sup> oder wenn er zum Informativprozeß bei der Kanonisation Bernardins von Siena aus dem Franziskanerorden beigezogen wurde.<sup>4</sup> Wichtiger war, daß Nikolaus V. ihn als Kardinal beförderte. Am 5. März 1449 wurde Bessarion Kardinalbischof von Sabina, knapp zwei Monate später erfuhr er eine neue Erhöhung, als ihn Nikolaus am 23. April 1449 zum Kardinalbischof von Tusculum beförderte.<sup>5</sup> Ferner erhielt Bessarion am 5. Mai 1447 das Bistum von Siponto (Manfredonia), das er am 28. März 1449 mit dem Bistum von Mazzara auf Sizilien vertauschte, alles Benefizienverleihungen, die ihm ein Einkommen sichern sollten.

Eine überragende Stellung ward ihm zugedacht mit seiner Sendung als apostolischer Legat nach Bologna. Infolge der Wirren in Italien und im Kirchenstaat seit der Zeit des avignonesischen Papsttums hatten sich

<sup>1</sup> Vgl. oben S. 253. Der Brief Bessarions an Tommaso Parentucelli bei Vast, *Le cardinal Bessarion* 452 f. nach dem Cod. lat. 1703 fol. 95 der Pariser Nationalbibliothek.

<sup>2</sup> *Laurentii Vallae Opera*. Basileae apud Henr. Petrum 1540, *Antidotum in Poggium* lib. IV. p. 340. *Nam Cardinalis Nicenus, vir de me optime meritus, et qui, ut Romam venirem mihi autor extitit, habet in opere meo partem.* — Vgl. Mancini, *Vita di Lorenzo Valla*. Firenze 1891. S. 236 f.

<sup>3</sup> Bandini, *De Bessarionis vita commentarius* p. 27 n. 42, bei Migne, P. gr. 161, Col. XVIII.

<sup>4</sup> Bandini l. c. p. 28, bei Migne, P. gr. 161, Col. XIX.

<sup>5</sup> Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi* II. 8.

die Bande zwischen Bologna und dem Kirchenstaat gelockert. Bologna war allmählich geradezu eine unabhängige Republik geworden.<sup>1</sup> In der Stadt herrschten aufgeregte Parteikämpfe zwischen den Ceneduli und Bentivogli, die von Mailand her mit üblem Vorbedacht noch geschürt wurden. Zu den wildesten Gewalttaten war es schon gekommen. Eben hatten die beiden Parteihäupter versprochen, sich wieder auszusöhnen, da wurde Annibale Bentivogli bei Anlaß einer Taufe, zu der er auf Einladung seines Gegners Battista Ceneduli als Pate gekommen war, von diesem schändlich niedergeschlagen. Battista ward dafür von der Menge, vor der er sich vergebens in einem Keller zu verbergen suchte, erstochen. Mit den Zähnen wurde ihm das Herz aus dem Leib gerissen, sein Blut getrunken und der Leichnam ins Feuer geworfen.<sup>2</sup> Diese Szenen zeichnen die Stimmung in der aufgeregten Stadt.

Die Bolognesen riefen nun den Santi Bentivogli, um ihm die Geschicke ihrer Stadt anzuvertrauen. Auch mit diesem Manne hatte es seine besondere Bewandnis. Wer eigentlich sein Vater war, wußte kein Mensch. Aus politischen Gründen mußte er bisher Bologna meiden und bei Florenz als einfacher Wollweber seinen Lebensunterhalt suchen. Eugen IV., der Feind der Bentivogli, hatte ihn exkommuniziert und für vogelfrei erklärt.<sup>3</sup> Jetzt übernahm der Geächtete die Leitung der Republik Bologna, und zwar besaß er ein Ansehen, das ihn allmächtig machte.

So weit hatten sich die Dinge entwickelt, als Nikolaus V. Papst wurde. Er suchte die wichtige Stadt für den Kirchenstaat zurückzugewinnen, aber auf friedlichem Wege. Er gab den Bolognesern einen Bischof, der ihnen genehm war, einen ihrer Mitbürger. Dann trat er in Verhandlungen mit der Stadt. Die Republik stellte Forderungen, und Nikolaus gab nach. Ein päpstlicher Legat sollte in Bologna weilen. Trotzdem sollte neben ihm noch der städtische Senat regieren. Bei der Besetzung der städtischen Ämter wurde dem Legaten nur ein beschränkter Anteil zugestanden. Äußerlich wurde die päpstliche Oberlehensschaft anerkannt. Auch zu beschränkten Leistungen hatte sich die Republik verpflichtet. Diese Vereinbarungen waren am 24. August 1447 getroffen worden.<sup>4</sup>

Eine Zeitlang versah ein päpstlicher Gouverneur, Astorgio Agnesi, die Geschäfte. Als dieser aber Kardinal wurde und neue Unruhen drohten, ernannte Nikolaus V. am 26. Februar 1450 den Kardinal Bessarion zum Legaten für Bologna, die Romagna und die Mark Ancona. »Wie einen Friedensengel« schicke er ihnen diesen weitblickenden Mann, schreibt der

<sup>1</sup> Vgl. Ambrosii Epistulae I. 7, Col. 20; I. 8, Col. 23; I. 20, Col. 42; II. 20, Col. 89; III. 11, Col. 121; III. 32, Col. 138.

<sup>2</sup> Enea Silvio, Cosmographia, Europa c. 54. Vgl. Platina bei Migne, P. gr. 161, Col. CVIII.

<sup>3</sup> Enea Silvio l. c. 54.

<sup>4</sup> Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. 3. Aufl. VII, 106, Pastor, Geschichte der Päpste I. 407 mit reichen Quellenangaben.



Papst. Er habe das feste Vertrauen, daß er Bologna gut regieren werde.<sup>1</sup> In einem Schreiben an Bessarion setzt ihm der Papst neben der Umgrenzung seiner Vollmacht das Ziel seiner Sendung auseinander: Vor allem aufrührerische Bewegungen zur Ruhe bringen, dann Gerechtigkeit walten lassen, die Stolzen demütigen, die Ungehorsamen beugen. Von Bessarion selber weiß der Papst zu rühmen, daß er ihn durch langen Umgang als tatkräftigen, wissenschaftlich erfahrenen Mann und als sittenreine Persönlichkeit erprobt habe.<sup>2</sup>

Am 16. März 1450 traf Bessarion in Bologna ein. Er wurde mit Ehren empfangen. Fünf Jahre währte seine Amtszeit, bis sich mit dem Tod Nikolaus' V. das Ende von selber ergab.<sup>3</sup> Seine Aufgabe war nicht leicht. Man denke an die Aufregungen der letzten Jahre, an die schlummernden Parteigegegensätze und an das Schwinden der kirchlichen Autorität. Hier konnte nur die Macht einer überragenden Persönlichkeit etwas leisten. Zustatten kam es ihm vornehmlich, daß er als Grieche über die streitenden italienischen Parteien erhaben war.

Bessarion mußte sich in der städtischen Verwaltung trotz allem auf die übermächtige Partei der Bentivogli stützen. Die Stellung eines Santi Bentivogli, der wie ein Fürst aufzutreten pflegte, war beim Volke unerschütterlich. Dazu war er mit einer Tochter des Alessandro Sforza von Mailand vermählt. Und doch scheute sich Bessarion nicht, ihm in öffentlicher Rede zu begegnen.<sup>4</sup> Ebenso klug wußte er seine Familie auszuzeichnen. Den Luigi Bentivogli ließ er als Gesandten zu Nikolaus V. gehen, freilich um mit ihm dem übermächtigen Santi ebenso geschickt einen ebenbürtigen Rivalen erwachsen zu lassen.<sup>5</sup> Auf der anderen Seite waren die päpstlichen Rechte zu wahren. Sie kamen darin zum Ausdruck, daß der Stadt Bologna die politische Selbständigkeit entzogen war, insofern sie mit keiner anderen Macht ein Bündnis eingehen durfte.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Das Breve mitgeteilt bei Pastor, Gesch. d. Päpste I. 409 n. 1. Die frühere Annahme, daß Bessarion seine Legation erst 1451 antrat, hat Pastor richtiggestellt.

<sup>2</sup> Das Schreiben Nikolaus' V. vom 27. Februar 1450 bei Pastor, Gesch. d. Päpste I. 810 Ungedruckte Aktenstücke n. 51. Hier heißt es: . . . *Tu quidem potens opere pariter et sermone, quem expertum in arduis, eximia probitate et fidelitate preciaraque industria et claritate generis atque sciencie prepollentem et altitudine consilii, morum elegantia et aliis granlium virtutum titulis gratum, . . .*

<sup>3</sup> Eine Abbildung von Bessarions Siegel als Kardinallegat s. in der Zeitschrift Bessarione IX. (1901) 166. Unter gotischem Baldachin die Gottesmutter, links ein Engel, rechts Johannes der Täufer, darunter ein Bischof mit Bart und gefalteten Händen, rechts und links von diesem Bessarions Wappen: zwei Arme, die das Kreuz halten. Ein kleineres Siegel (a. a. O.) zeigt nur sein Wappen.

<sup>4</sup> *Cardinalis Papiensis (J. Ammanati) Epistulae CXXVII p. 553.*

<sup>5</sup> Bessarions Rede bei der Überreichung eines päpstlichen Ehrendegens an Luigi Bentivogli im Cod. Vat. lat. 4937 fol. 95. Gedruckt: *Bentivoli virtutis et nobilitatis insignia, per Iacobum Antonium de Bergamoriis. Bologna 1690.* Vgl. Bandini, *De Bessarionis vita commentarius* p. 30 n. 46. Bei Migne, P. gr. 161, Col. XX.

<sup>6</sup> Das diesbezügliche Breve Nikolaus' V. vom 6. Oktober 1451 zitiert bei Pastor, Gesch. d. Päpste I. 410 n. 1.

Die praktische Arbeit des Kardinallegaten spiegelt sich in einer Reihe von Erlassen wider, die teils die Bologneser Stadtgeschichte, teils die kirchliche Verwaltung angehen.<sup>1</sup> Die Einzelheiten gehören nicht in Bessarions Geschichte. Es handelt sich um Pfründe-Verleihungen, um die Verwaltung kirchlicher Einnahmen, Privilegien und Dispensen; einmal um die Angliederung einer Kirche in Bresseda an die Abtei von S. Maria in Cosmedin zu Ravenna; dann um Regelung einzelner Abgaben und Steuern.

Um der Verschwendung zu steuern, die damals in ganz Italien überhandnahm, gab der päpstliche Legat 1453 eine scharfe Verordnung über die Frauenkleidung, freilich nicht ohne Widerspruch zu finden. Eine Bologneserin Niccolosa Sanuti richtete deswegen an den Kardinal eine Beschwerdeschrift.<sup>2</sup> »Wenn die Männer das Priestertum ausüben dürfen« — heißt es hier —, »wenn sie in den Krieg ziehen und in Triumphzügen auftreten dürfen, dann soll den Frauen die Freude an Schmuck und Kleidung verwehrt sein?« Auch Guarino mischte sich in die Sache und wandte sich in einem Brief an Santi Bentivogli gegen die Prediger, die den Kardinal zu seinem Einschreiten veranlaßt hatten.<sup>3</sup>

Seine besondere Sorge ließ Bessarion in Bologna der dortigen Universität zuteil werden. Das entsprach seinem gelehrten Grundzug. Die Berühmtheit der Bologneser Hochschule lag bereits in der Vergangenheit. Sie hatte einmal im Jahre 1262 gegen 10 000 Studierende gezählt. In der Zeit der großen kirchlichen Auseinandersetzungen des abendländischen Schismas war sie zurückgegangen. Noch hatte mit Guarino, Aurispa und Filelfo der Humanismus seinen Einzug gefeiert, da ging während der aufgeregten städtischen Kämpfe der letzten Jahre alles unter. Einer der Universitätslehrer, Finetti, war 1430 mit seinen Hörern nach Ferrara übersiedelt. Als nach einiger Zeit die Universität wieder eröffnet wurde, hoffte man höchstens auf 500 Hörer.<sup>4</sup> Jetzt kam Bessarion. Er baute; er erneuerte die Verfassung; er berief Professoren; er unterstützte unbemittelte Studierende.<sup>5</sup> Nikolaus V. bestätigte auf sein Ansuchen von neuem die Privilegien der Universität. Der Besuch hob sich wieder. Wir finden unter den Inskribierten Marsilius Ficinus und Antonius Panormitanus, Leute, mit denen Bessarion zeitlebens zu tun hatte. Ficinus hat wohl

<sup>1</sup> Einzelne Erlasse Bessarions (Acta selecta) veröffentlichte die Sammlung: *Miscellanea di varie operette*. Venezia 1744. VIII. 149—180, nachgedruckt bei Migne, P. gr. 161, Col. CXVII—CXXVIII. — Vollständig finden sie sich nach Pastor, *Gesch. d. Päpste I.* 410 n. 6 im Staatsarchiv zu Bologna. Vgl. Malagola, *L'archivio di stato in Bologna dalla sua istituzione a tutto il 1882*. Modena 1883 p. 43. Dazu außer Pastors Angabe von Cod. IV. 195 der Bibl. Borghese noch die *Documenti Reggiani* in der Zeitschrift *Bessarione IX.* (1901) 161—166.

<sup>2</sup> Erhalten im Cod. Vat. lat. 1196 fol. 89. Die Erwiderung des Predigers Timoteo Maffei ebenda fol. 99.

<sup>3</sup> Vgl. Fantuzzi G., *Notizia degli Scrittori Bolognesi 1781—94*. VII 314. Mancini, *Vita di Lorenzo Valla*. Firenze 1891. S. 297.

<sup>4</sup> Vgl. Vast, *Le cardinal Bessarion* 186.

<sup>5</sup> Platina, *Panegyricus* bei Migne, P. gr. 161, Col. CIX.